

[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

nicht imstande ist, die grössere Körnermenge des Magens zu zermahlen. Damit sich die Vögel stets die passenden Steinchen auswählen können, ist der Sand oder der Kies häufiger zu wechseln, als der Reinlichkeit wegen allein zu geschehen hat.

Bei einem Stubenvogel endlich, der zwar nicht ein Singvogel, aber doch ein Körnerfresser ist, wird die Darreichung von passendem Gesteinsmaterial fast durchgängig verabsäumt, beim Papagei. Mit feinem Sand ist den Papageien bei ihrer Grösse und dem bedeutenden Verbrauch an pflanzlicher Nahrung nicht gedient. Sie verlangen vielmehr so grosse Gesteinsstücke, wie sie der grobe Kies enthält. Bekanntlich gehen Papageien häufig unter Krankheitserscheinungen zugrunde, die man als Auszehrung bezeichnet. Bei der Berücksichtigung ergibt sich, dass die Tiere bis zum Skelett abgemagert sind, obgleich sie bis zuletzt gut frassen. An den inneren Organen werden krankhafte Veränderungen nicht aufgefunden. Dieser Umstand spricht dafür, dass die Papageien nicht an einer eigentlichen Krankheit starben, sondern dass sie an Gesteinsmangel am gefüllten Futternapf verhungerten. Papageien, denen gelegentlich ein Herumstreifen im Garten gestattet ist, bekunden in vollem Masse das brennende Verlangen nach Gestein. Sie hacken sogleich im Boden herum, nicht um dort Sämereien aufzulesen, sondern um Steine aufzusuchen und zu verschlucken.

Die Zahl der Naturfreunde, welche den im Winter bei uns ausharrenden Singvögeln Futter austreuen, wächst erfreulicherweise beständig. Leider aber vergisst man es, auch lockeren Sand und Steinchen darzureichen. Wenn im Winter der Boden hoch mit Schnee bedeckt ist, dann ist es den Vögeln oftmals nicht möglich, Steine aufzufinden und loszupicken. Sie verkommen dann, auch wenn sie sich an den Futterstätten sättigen können. So berichtet der sorgfältige Beobachter Wacquand-Geozelles: «Ich fand in der Schneezeit viele verhungerte Körnerfresser, welche nicht ein einziges Sandkörnchen im Magen hatten. Einzelne von diesen Vögeln, welche erst am Ende der bösen Zeit ganz ermattet auf meinen Futterplätzen einfielen, verhungerten mit wohlgefülltem Magen.» Wer daher die Vögel mittels eines Futterhäuschens oder sonstwie füttert, mag ihnen auch noch den wichtigen Dienst erweisen, an der Futterstelle einen kleinen Haufen Sand und Kies auszuschütten.

Dass die Haustauben der Steine zur Verdauung bedürfen, haben die erwähnten Fütterungsversuche deutlich dargetan. Den Taubenhaltern sollte dies eine Mahnung sein, für ihre Taubenschar in angemessener Weise zu sorgen. Auf dem Lande, wo die Tauben freien Ausflug auf die Felder haben, wissen sie sich die erforderliche Steinmenge selbst zu verschaffen. Schlecht daran sind dagegen die Tauben, welche in den Städten gehalten werden. Meist sind sie an den Schlag gewöhnt, dass sie Haus und Hof fast gar nie verlassen. Wagen sie aber wirklich einmal einen Flug auf die Strasse, so finden sie auch hier nur sehr in beschränktem Masse Steinchen, die für sie passen. Darum soll der Taubenzüchter ihnen neben dem Futter auch täglich in einem Napf gröberen Kies darbieten, damit sie an ihm ihr Verlangen befriedigen können.

Notwendiger aber noch ist die Darreichung von Gestein für die Haushühner. Für sie können die Ergebnisse als Masstab ihres Steinbedarfs herangezogen werden, die bei den Untersuchungen an den Krähen gewonnen worden sind. Denn sie können wie diese, da auch sie tierische Nahrung zu sich nehmen, als Allesfresser angesehen werden, wenn auch nicht in ganz demselben Grade. Dieser Unterschied, wodurch sie den ausschliesslichen Körnerfressern näher rücken, macht für sie aber die Darbietung von Gestein nur noch dringlicher. Viele Haushühner sind für die freie Bewegung allein auf den gepflasterten Hof angewiesen. Da sie dort bei ihrer regen Nahrungsaufnahme nicht genügende Mengen von Sand und Steinchen vorfinden, bedarf keiner Versicherung. Aber selbst da, wo die Hühner einen besonderen Auslaufraum mit natürlichem Erdboden haben, sind die in ihm vorhandenen Steinchen in kurzem herausgelesen, so dass es dann an ihnen mangelt. Sogar auf grossen Bauernhöfen wird mit den Jahren der Gesteinsvorrat zu Ende gehen. So mancher Hühnerbesitzer klagt darüber, dass seine Hühner trotz reichlicher Fütterung, guter Unterkunftsräume und sonstiger Pflege nicht gedeihen und namentlich schlecht legen. Aber die grössten Mengen von Futter nützen nichts, wenn sie nicht gehörig verdaut werden. Das ist aber unzulänglich der Fall, wenn den Hühnern die Steine fehlen, die die Körner im Magen zerreiben und sie für den Magensaft aufschliessen.

Aug. Knobel